

Geistliche Heiligkeit
schon mit dem Beginn
der Reformation.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 7.00 Mk. inkl.
Posten. Frei ins Haus.
Durch die Post bestellbar.
1.00 Mk. inkl. Postgebühren.

Die Neue Welt!
Wochenblatt für die Arbeiter,
das die Post nicht bestellbar,
kann monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Verlag: Nr. 1047.
Gesamverlag: Halle a. S.
Vertriebsstelle: Halle a. S.



Informationsblätter
über die Arbeiterbewegung
in Deutschland, Österreich
und Frankreich. 20 Pfg. für
Abnehmer. 50 Pfg. für
Abnehmer aus dem Ausland.
Im Verlagsbüro Halle
bestellbar bei 75 Pfennig.

Inhaltsverzeichnis
des 15. Jahrgangs
des 15. Jahrgangs
des 15. Jahrgangs

Verlag
des 15. Jahrgangs
des 15. Jahrgangs
des 15. Jahrgangs

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Scharfberg
Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Die Internationale.

Zur vierzigsten Wiederkehr ihres Gründungstages.

Halle ist an der Organisation! In diesem Zeichen werden ihre Helden! Durch vierzig Jahre hindurch wieder das Zeilenwort Kaffees die deutschen Arbeiter zur bannenden Tat. Als es dem großen Führer zum Klassenkampf aus der Arbeiterbewegung in Deutschland. Was aber in Deutschland geschah, fand sein Spiegelbild in allen zivilisierten Ländern der Erde. Aus Schlämmen und Verdrängungen flogen Kräfte, die in ganz neuer Art in die Räder der Geschichte zu greifen bereit waren. Alles, was an tieferbringenden und vorausschauenden Gedanken und Plänen seit Jahrhunderten mit Schweiß und Blut dem Proletariat gewonnen worden war, ging mit neuem Pulsgefühl durch die Adern, und die erste Wucht, den gegenüberliegenden Grundgehalt der neuen revolutionären Bewegung zu offenbaren, wurde sofort energisch und erfolgreich ergriffen. Wo das Wort laut, dort das Herz nicht lehen, und das Herz war diesmal die Internationale Arbeiter-Assoziation.

Der proletarische Klassenkampf hatte am 28. September eines der bedeutsamsten Tage seiner Geschichte zu erleben. Vor vier Jahrzehnten wurde an diesem Tage in St. Martins Hall in London die Internationale Arbeiter-Assoziation geboren. Die Gründung war eine Tat, die in der Geschichte nicht nur die Geschichte der Arbeiterbewegung allgemein und die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterklasse ganz im besonderen.

In solchen Tagen bringt sich eine Frist geschichtlich wertvoller Kräfte, die later selbständig in gleicher Notwendigkeit ansetzen und Dinge und Menschen bewegen, zu gemeinsamer Streifenfaltung zusammen, und in dieser wirkt die wirkungsvollste Notwendigkeit mit gesteigerter Wucht.

Ueber die Erde hin durchdringt der Kapitalismus seit der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in rasch wachsender Entwicklung den Boden der alten Gesellschaft, alle Tradition in Produktion, Austausch und sozialem Zusammenhang und Charakter erschütternd, auflösend und im Neuen sich dienstbar machend. Zugleich erfüllte er das historische Gesetz, den Widerstand zu erzeugen, der seine Macht einbüßenden, aufzuheben und umzuwandeln berufen ist. Diese widerstrebende Kraft war der Sozialismus, dessen Theorie in dem Augenblick wissenschaftlich wurde, als das Proletariat erst zu werden begann, in praktischer eigener Politik gegen Kapitalismus und Klassenstaat sein demokratisch-revolutionäres Wesen einzuweisen.

Mit Tritten von Blut erlachte sich bis zur Mitte des Jahrhunderts heraus das Proletariat die Erkenntnis der politischen Praxis, die seiner Klasse das Mittel zum Siege werden kann. Der wissenschaftliche Sozialismus formte diese Praxis. Im Kommunistischen Manifest hatte er am Vorabend der aufstrebenderen Revolution erstmals in großen lapidaren Zügen die Form angebeutet. Hatte das Manifest nur in wenigen Sätzen

wirken können, so sollte nun — ein halbes Menschenalter später — die Zeit gekommen sein, in weltumfassender Weise den Versuch zu machen, die ökonomisch-politischen Einflüsse des wissenschaftlichen Sozialismus den vorstrebenden Proletariaten aller Länder als Richtschnur und Weisheit der Massen in Fleisch und Blut einzufügen.

Karl Marx war das schöpferische Genie, das den Sozialismus zur Wissenschaft erhob, er war der Geber des Kommunistischen Manifestes, und er war der Kopf der Internationale. Das sein wissenschaftlicher Wirke durchdrang, das hat der Internationale Arbeiter-Assoziation ihre geschichtliche Bedeutung gegeben, und so ist das Gedenken, das wir ihr als einem Fundament-Damock proletarischer Klassenkampf-Organisation schuldig sind, zugleich ein Gedenken an eine der Lebensgroßleistungen durch die aller geistvolleren Kämpfer Marx sich die unerschöpfliche Danbarkeit der Proletariaten aller Zeiten erworben hat.

Man mag in der Masse, die heute die Aufgaben der Arbeiterbewegung erfüllt, nach dem Wissen von der Internationalen Umfrage halten und wird erfahren: wenig Einzelheiten leben in der Erinnerung fort. Aber man weiß doch, daß neben der Laifallischen Bewegung, die in Deutschland die sozialistische Tradition überlegen beherrschte, eine Bewegung sich entfaltete, die sich als Glied einer alle nationalen Grenzen überbrückenden Organisation fühlte. Als große, tragische Ereignis ragt diese Organisation in der Erinnerung dämmend aus der Geschichte der lehrergangenen proletarischen Generation hervor. Man weiß: die Internationale war die Organisation der Arbeiter des kaltenbehaubten Proletariats. Aber man sollte bis ins Einzelne hinein wissen, mit wie bewundernswürdiger Klarheit diese Arbeiter in große und ins einzelne hinein die Fundamentallagen des kampfenden Proletariats erkannt und formuliert ausgearbeitet haben. In ihren Resolutionen steckt ein Material und eine Schärfe der Einsicht, die eine lebendige Verbindung ihrer Arbeit mit uns Kämpfern der Gegenwart bedeutet. Kampfbereite Jahrzehnte haben die klaren Linien traditioneller Ueberlieferung verwischt, aber das innere geistige Band ist unzerstört, und es ist unsere Pflicht und unser Vorteil, uns dessen lebhafter und immer lebhafter bemüht zu werden.

Die wirtschaftliche Entwicklung Englands, seit hundert Jahren die übrige Welt ertauscht überlagend, war unseres Marx Lehrmeisterin gewesen. Alle Ansätze der modernen Züge in Zeugung und Austausch der Güter waren vorhanden; die politischen Wirrungen einer großartigen kapitalistischen Entwicklung spielten sich in klaffender Form ab, und Marx, ein Mann mit so ausgeprägtem tiefen gescheitlichen Spürsinn, der wie ein Naturtrieb aus ihm herauswirkte, reagierte selber häufig auf diese ökonomisch-politischen Vorgänge: als Denker, als Schriftsteller und als Politiker. In London wohnte er: die unmittelbare Verbindung mit den englischen Gewerkschaften, die seit der Erringung des zehnjährigen gesetzlichen Arbeitstages und seit dem Ausgange des Chartismus einen so mächtigen Aufschwung genommen hatten, war gegeben. Aus den Trade Unions aber wurde einer der entscheidenden Antriebe,

internationale Beziehungen der Arbeiter zur Führung einer gemeinsamen Politik anzubahnen, und Marx war die bewusste Kraft, diesen Antrieben zu erlauben und mit der zielgerichteten Energie eines international ausgehenden praktisch-politischen Gedankens zu befehlen.

Es ist die eingeworene Bestimmung jeder geschichtlichen Bewegung, das Feuer anguländer und anguländer, das sie selbst bezeugen wird. Sichtlich hat dieses Gesetz die Entwicklung des internationalen Zusammenflusses der Arbeiter gerade im Anfangsstadium gefördert. Von Frankreich her nämlich. Dem dritten Napoleon leitete von je her der Gedanke eines Staatssozialismus von oben. Der hatte sich in seinen Präsidentenentscheidungen keine Rolle gespielt, und nach dem Staatsstreich wurde er Regierungsmaxime. Napoleon nutzte den Klassen Gegensatz von Bourgeoisie und Proletariat aus, um sein Regiment der Bourgeoisie zum Trost mit Hilfe der Arbeiter fester einzupflanzen. Und so griff er bereitwillig zu, als die Londoner Weltausstellung von 1862 in der Pariser Arbeiterstadt den Londoner Gedanke, eine Kommission von Arbeitern möchte nach London geschickt werden, um sich technische Belehrung anzueignen. Der Wunsch fand weithin in der französischen Presse Widerhall, und ein literarisches Blatt schrieb sogar: die Arbeiter müßten nicht nur künstlerische und industrielle Arbeiten prüfen, sondern allseitig besser die Solidarität empfinden, die sie mit ihren englischen Kameraden verbinde. Sogar war das Wort Solidarität nicht in dem Sinne gebraucht, in dem es fortan in der Arbeiterklasse wirken sollte. Aber das eben ist das geschichtliche Verhängnis jeder Klasse: sie selber schlägt ihre Totenglocke an; als Napoleon jeden Gewerbe die Entsendung eigener, auf Grund des allgemeinen Stimmrechts gewählter Delegierten zubilligte, dachte die Arbeiter nicht daran, fortan einen eigenen Willen in eigenen Dingen für überflüssig zu halten; im Gegenteil schrieb er der Gewandtheit: Dies ist ein wichtiger Zeitpunkt, denn die Zeitung ihrer Angelegenheit wird jetzt in die Hand der Arbeiter selbst gelegt. Und so sah die Internationale geistlich, marxistische Genieung auch die Solidarität nach eigenem Geschnit.

Der weltgeschichtliche Sinn des Begriffs Solidarität, der schon dem Kommunistischen Manifest drohend den Ausklang gegeben hatte, erwachte in der Internationale erstmals der ganzen Breite seines Inhalts nach zum Leben, und gleich die ersten Worte, mit denen englische und französische Arbeiter sich die Hände schüttelten, atmeten dieses Leben: die englische Empirienadresse drückte die Hoffnung aus, daß die Zeit nicht mehr fern sei, in der die Arbeiter der verschiedenen Länder einsehen werden, daß ihre Interessen identisch seien, und die französische Delegation antwortete, daß die arbeitenden Klassen aller Länder Hand in Hand gehen müssen, um ihre Freiheit durch eine heilige Verbindung der Untertanen zu erobern.

Der erste Schritt war getan. Dem zweiten sollte der politische Aufstieg von 1863 veranlassen, der in England wie in Frankreich die proletarischen Sympathien hell aufleuchten ließ, und diesmal forderten die Londoner Arbeiter ihrer Pariser Genossen

50) (Nachdruck verboten.)

Die Waffen nieder!

Eine Lebensgeschichte von Berta v. Suttner.

Auf einem regenbergschönen und heißen Stadl lag sich eine Axtelung Arbeiter. Bis über die Räder verfliegen die Geschichte in den Schlamm. Nur mit äußerster Anstrengung, schweißtreidend und von den erdärmungslosten Schlägen angeleitet, kommen die Werke von der Stelle. Aber es lohnt nicht, denn das ist nicht mehr. Das Dauen läßt nichts, der Mann nicht ein, dessen Hiebe auf den Kopf des armer: Tieres nicht? Wäre der rohe Wicht der Fuhrmann eines zu irgendwelchem Bau dienenden Steinmagens gewesen, jeder Bolzschiff — ich selber — hätte ihn arretiert. Dieser Kanonenjoch, der das lobbedeulende Futtermittel vorwärts bringen sollte, der wählte von seinem Antez. Das konnte aber das Pferd nicht wissen; das geplagte, gutmütige, edle Geschöpf, das sich bis zu seiner äußersten Lebenskraft angetrieben — wie mußte das über solche Härten und über solchen Unverstand in seinen Äußeren denken? Denken, so wie Tiere denken, nämlich nicht mit Worten und Begriffen, sondern mit Empfindungen, weil sie äusserungsfähig sind. Nur eine Verkörperung gibt es dafür: den Schmerzenseffekt. Und es hat geföhren, jenes arme Rob, als es endlich zusammenfiel — einen Schrei, so langgedehnt und fliegend, daß er mir noch im Ohr elli — daß er mich die folgende Nacht im Traum verfolgte hat. Ein absehender Traum überging mich — Mir war, als sei ich — wie soll ich das nur erzählen? — Träume und so ähnlich, das die dem Sinn angepaßte Sprache sich schwer zu ihrer Wiedergabe eignete — neal nicht eines, sondern von Hunderttausenden, denn rasch hatte ich im Traum die Summe der in einerseits aus zu Grunde gehenden Werke herausgemacht — und die Heilige ist dieser Summe sofort ins Hunderttausendfache. Die Menschen, die wissen doch, warum ihr Leben der Gefahr ausgesetzt ist, sie kennen das Robin? das Robo? — und wir Unzulänglichkeiten wissen nichts, um uns ist alles Nacht und Grauen. Die Menschen gehen doch mit Freunden gegen einen Feind, in aller sind rings von Feinden umgeben. . . unsere eigenen Veten,

die wir so treu lieben wollten, denen zu dienen wir unsere letzte Kraft aufzubieten, die bauen auf uns nieder, — die lassen uns hilflos liegen. . . Und was wir nebeneinander leiden müssen: Durch, daß aus der Anglisthewig vom ganzen Körper rührt; Durch, denn auch wir haben Fieber, und so dieser Durch, dieser Durch von uns armen, blutenden, mißhandelten Hunderttausend Fieber! Hier erachte ich und griff nach der Wasserflasche: — ich hatte selber brennenden Fieberdurst.

Wieder einen Strahlenkampf — in dem Städtchen Saar. Zu dem Lärm des Kampfesgeleises und der Geschüße gesellt sich das Strahlen der Wästen, das Strahlen der Wägen. Es schlägt eine Granate in ein Haus, und der durch das Wägen der beiden verurteilten Zufuß ist in einem gemal, daß mehrere Soldaten von den in die Luft geschleuderten Trümmern des Hauses verunundet werden. Ueber meinen Kopf weg steigt ein Feiner — noch mit dem Feuerdrat den Kopf. Die Schornsteine fliegen herunter. Schweißausfluß löst sich in Staub und füllt die Gasse in die andere Seite die Gasse auf dem spitzen Wägel flappert) mäht sich der Kampf und langt auf dem Marktplatz an. In der Mitte des Marktes steht eine hohe feine Marmorsäule. Die Mutter Gottes hält die Sünd in einem Arm, den anderen freist sie segnend aus. Hier wird weiter gemogelt, mich herum. — Die haben auf mich drein — so habe um Mann an Mann. — Die haben auf mehrere getroffen, ich weiß es nicht: in solchen Augenblicken bleibt einem nicht viel Erinnerung. Dennoch haben sich mir wieder zwei Fälle in die Seele photographiert, und ich frische, der Marktplatz von Saar wird mir emig unvergesslich bleiben:

Ein preußischer Dragoner, fast wie Galatz, reißt einen unserer Offiziere (einen Kanonenführer) schmächtigen Leutnant — wie die Wägen schämten wohl für ihn? — aus dem Sattel und zerstückert ihm den Schädel am Fuße der Marmorsäule. Die milde Heilige knaut unbeweglich. Ein anderer von den feindlichen Dragonern, eben so alljährlich, knaut vor mir, fast meine Rebenkann an — und weist ihn so kräftig im Sattel nach rückwärts, daß ihm — ich habe es trafen hören — das Rückgrat bricht. — Auch dazu gab die Madonna ihren steinernen Segen.

Von einer Anhöhe aus bot sich den bewaffneten Augen der Schloßfeste heute wieder manch abwechselndes Schauspiel. Da war zum Beispiel der Entwurf einer Brücke, wobei über die Brücke ein Team von Wägen ins hundertfache Wägen in der letzteren Verunundet? — ich weiß es nicht — das konnte ich nicht erkennen. — Ich sah nur, daß alles — Wägen, Pferde und Menschen — in die an jener Stelle tiefen und reißenden Klüften laut und dort verdammt. Das Ereignis war ein schreckliches — hintermal der Bagentrain den Schwärzen geübte — als die weißen Figuren. Die Brücke war nicht zufällig eingestürzt; die Weigen hatten, wissend, daß der Gegner darüber kommen sollte, die Weiler abgedagt — ein feiner Zug also.

Ein zweiter Anblick hingegen, den man von derselben Anhöhe aus beobachten konnte, bedeutete einen Schicksal der Weigen: Unter Regimente Sigenhüller wird in einen Zug, wobei über die Brücke ein Team von Wägen ins hundertfache Wägen in der letzteren Verunundet? — ich weiß es nicht — das konnte ich nicht erkennen. — Ich sah nur, daß alles — Wägen, Pferde und Menschen — in die an jener Stelle tiefen und reißenden Klüften laut und dort verdammt. Das Ereignis war ein schreckliches — hintermal der Bagentrain den Schwärzen geübte — als die weißen Figuren. Die Brücke war nicht zufällig eingestürzt; die Weigen hatten, wissend, daß der Gegner darüber kommen sollte, die Weiler abgedagt — ein feiner Zug also.

Es ist beschlossen: wenn ich aus diesem Feldzuge zurückkehre, so verlaße ich den Dienst. Alles andere ist unglücklich — wenn man einmal eine Sache mit einem solchen Willen

zu einer gemeinsamen Demonstration auf. Zum Empfang der französischen Arbeiterdeputation wurde am 28. September 1864 nach St. Martin's Hall in London eine Versammlung von Arbeitern aller Nationen" ausgeschrieben. Mit der Vortage begann die Tagesordnung dieser Versammlung, da aber wurde die Lage der Arbeiterklasse zum Hauptthema, und den Schluss bildete die Einlegung eines Aufrufes, der die Jugendaufzucht — das Programm — und die Statuten eines allgemeinen Arbeitervereins entwerfen und einen internationalen Kongress zur Beschäftigung über die Einträge berufen sollte. Von Deutschen wählte man Marx und Engels in den Ausschuss. In der ersten Ausschussung am 5. Okt. 1864 wurde sofort beschlossen, wie sehr der werdende Bund sich von seinen proletarischen Vätern — der letzte war der Kommunistenbund — und von der Fortschrittsgesellschaft bürgerlicher Ordnung unterscheiden wollte oder sollte. Der Italiener Magagnoli, seit Jahrzehnten eine erste Stimme in der revolutionären Bewegung Europas, hatte Programm und Statuten entworfen; aber dieses zeigte, wie sehr er überholt war und wie wenig er das Wesen der neuen Organisation begriff. Seinem bürgerlichen Revolutionsgedanken stellte Marx das praktische Wesen, Wollen und Können proletarischer Revolutionsgedanken gegenüber, und einmüthig wurden die Entwürfe des Deutschen genehmigt.

Der Vorschlag unmittelbarer Gegenwart erfüllte die Worte der Marx'schen Adresse. Sie trat die Wirklichkeit und schritt volle Perspektiven. Sie kennt keine bloßen Wägen. Sie kommt von erlesenen Arbeitenden. Der wichtigste politische Kampf der Zeit ist der Kampf der Staatsmacht der Macht haben. Die Zeit ist der arbeitenden Klassen die Pflicht gebietet, sich der Mächte der internationalen Staatsmacht zu bemächtigen, die diplomatischen Schritte ihrer Regierungen zu überwinden, inner notwendig mit aller ihnen zur Gebote stehenden Macht entgegenzutreten und, wenn außer Hande, den Streich zu verbinden, sich zu gleichzeitiger öffentlicher Anklage zu verbinden, und die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts zu proklamieren, welche ebensowohl die Beziehungen einzelner regeln, als auch die obersten Gesetze des Völkerrechts der Nationen sein sollten. Der Kampf — so schließt die Adresse — ist der Kampf für sich — eine auswärtige Politik bildet einen Teil des allgemeinen Kampfes für die Emancipation der arbeitenden Klassen. Proletariat aller Länder, vereinigt! Ganz sicherer ein allerniedrigster Schritt unter denen Selbstbedürfnissen der Nationen eine Rolle spielen. Erst der 1866 in Genf tagende Kongress sanktionierte die Marx'schen Entwürfe endgültig. Auf diesem Kongress legte aber auch bereits die praktische Arbeit ein, die den entscheidenden Charakter der Internationale mit einem Schlag klarlegte.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 29. September 1904.

Ein Hoffmanns-Prozess

offiziellen Ranges ist die Verhandlung gegen die Kammerfrau der verstorbenen Königin die Kaiserin. Frau Maria Milowitz, gewöhnlich die am Dienstag in Berlin bekannt. Man hat die dem Herzog Ernst Günther und anderen hohen Herrschaften höchst missliche Dame nach Schluss eines Verhörsverfahrens, das für sie durchaus günstig verlief, auf Gerichtsbeschluss verhaftet und die schon mehrmals verbotene Verhandlung abgelehnt. Mehrere Umstände deuten dem Prozess auch für den Sekretär der Arbeiterblätter größeres Interesse. Die Anklage behauptet, daß die Milowitz der verstorbenen Herzogin 16 Schmuckgegenstände entwendet habe. Diese Schmuckgegenstände wurden nach der gemeinsamen Entfernungsanzeige von Frau am Kaiser, wo sie mit der Herzogin zusammen gewohnt hat, ihren Sachen gefunden. Die Anklage behauptet, daß ein Teil dieser Schmuckgegenstände ihr Eigentum sei, während sie von dem andern nicht wisse, wie er unter ihre Sachen gekommen sei. Der Beweis, daß die Angeklagte sich diese Schmuckgegenstände aneignen wollte, ist bisher nicht erbracht worden und wird sich bei der Verhandlung, die im Hofstaat der alten Kaiserin herrschte, wohl auch gar nicht erbringen lassen. Die Verteidigung war u. a. in der Lage, eine Photographie vorzulegen zu können, auf der die Kammerfrau in Gesellschaft der Herzogin photographiert ist. Die Kammerfrau trägt auf diesem Bilde eines der „gehobenen“ Schmuckstücke um den Hals. Man behauptet die Anklage, daß bei diesen Schmuckgegenständen nicht nur ein Schmuckstück, sondern ein durch falsches Erzeugnis seien. Der Schatz der Kaiserin beweist, daß der Verkauf der echten Perlen von der Angeklagten vorgenommen und zu deren Gunsten erfolgt sei!

Ungeachtet behauptet die Anklage, daß sie der alten Herzogin wiederholt mit Geld ausgefallen habe. Die alte Dame war

auch mit etwa 18000 Mark höherem Jahresentkommen und gelegentlichen Geldeinjungen für die öffentliche Beschäftigung arbeitsfähig. Die Behauptung der Angeklagten, sie habe bei ihrem Eintritt in den Dienst der Herzogin, ein Vermögen von 70500 Mark besessen, wird von der Obenstelle bestritten, von dem Schwager der Angeklagten, einem Panzernamen, unter Eid bestritten.

Die Hauptbelastungspunkte, eine Kammerfrau'sche Diebstahl, vermag nicht mehr auszuweisen, als daß die Milowitz öfter Schmuck der Herzogin entwendet, und daß sich die Herzogin darüber beschwerte habe. Daraus ginge doch höchstens hervor, daß die Herzogin von der Benutzung ihres Schmucks durch die Anklage ermüdet, darüber gelegentlich ungeduldet gewesen sei, aber von einem Diebstahl gar keine Rede sein könne. Das Verbleiben der Kammerfrau zu ihrer Person war bis zum Zeitpunkt der gemeinsamen Trennung der beiden freundschaftlich intakt.

Man erhebt auch ein Protokoll, das mit der Herzogin nach der gemeinsamen Entfernung der Kammerfrau und kurz vor ihrem Tode aufgenommen wurde. Danach soll die alte Dame ihr Eigentumsrecht an bestimmten Schmuckstücken bestätigt haben, die die Anklage für die Herzogin in Anspruch nimmt. Dieses Protokoll, das zunächst einen von der Angeklagten bezeugten Diebstahl gar nicht beweisen würde, ist aber unter höchst eigentümlichen Umständen in geradezu rechtswidriger Weise zu stande gekommen.

Dagegen steht fest, daß die Belastungen des Herzogs Ernst Günther sich eine Gewalt angesetzt haben, die ihnen durchaus nicht zuzuhilfen. Sie haben eigenmächtig und rechtswidrig der Herzogin und ihrer Kammerfrau gegenüber Polizei gespielt. Der Kammerherr, Major a. D. v. Blumenberg, hat, wie aus seinen eigenen Zusammenhängen hervorgeht, die gewaltsame Festnahme der Angeklagten und deren Ausweisung aus dem Hofstaat nicht aus feindlichen sondern aus „politischen“ Gründen veranlaßt. Von einem Diebstahl der Angeklagten ist demnach, als man sie aus der Haft überließ, auf Schiff nach dem Reichsland zu bringen, absolut keine Rede gewesen. Man hat nicht eine „Diebstahl“ verhaften wollen — diese Anklage wurde tatsächlich auch erst viel später erhoben — sondern es handelte sich darum, die Herzogin von den „Günstlingen“ der Kammerfrau zu befreien, die man für „schädlich“ hielt. Man hat 15000 M., die man im Zimmer der Angeklagten fand, kurzerhand für das Eigentum der Herzogin erklärt und beschlagnahmt. Man hat die Herzogin zu der Erklärung zwingen wollen, daß sie sich von der Kammerfrau trennen werde.

Daß ein deutscher Reichsbeamter, der Konsul in Kairo, zu diesen rechtswidrigen Handlungen die Hand bot, ist kein gutes Zeichen für den unabhängigen Sinn dieses deutschen Vertreters im Ausland. Es wird sich vielleicht auch Gelegenheit finden, sein Vorgehen im Reichstage beim Etat des Auswärtigen Amtes zur Sprache zu bringen.

Es soll durchaus nicht behauptet werden, daß die angeklagte Kammerfrau eine besonders sympathische Erscheinung sei. Aber sympathische Erscheinungen sind die ihre sind in diesem Prozess überhaupt nicht zu Tage getreten.

Man hat beschlossen, den Herzog Ernst Günther und einen Jungen in Ägypten zu vernehmen und zu diesem Zwecke die Verhandlung zu versetzen. Es wird nun von der Obenstelle alles aufgegeben werden um die Sache zu ungunsten der Angeklagten zu wenden. Sie selbst, der Freiheit beraubt, befindet sich in einer viel unangünstigeren Situation. Sie hat sich seit 1901, wo sie ihr angebliches Verbrechen begangen haben soll, in Freiheit und in den verschiedensten Ländern Europas befunden, von ihrer Seite aus sind offenbar Vergehungen imputiert worden, die eine Verurteilung ihres Strafprozesses tadeln; schließlich hat sie sich zu der Verhandlung freiwillig und pünktlich eingestellt.

Und jetzt ist sie auf einmal „schuldig“ geworden und sitzt in Unterhofsgehaft! Das Versehen, das ihr Prozess erregt, wird durch diese höchst verblüffende Wendung nicht verringert werden.

Regierende Männer.

Dem neuen Chef der Reichsregierung, dem bisherigen konserativen Landtagsabgeordneten v. Loebell, stellt die agrarische Deutsche Partei das Verlangen aus, daß er denen, die ihn kennen, in hervorragender Weise geizig sei und sich für die Sache als Chef der Reichsregierung. Das Organ des Bundes der Landwirte teilt hervor, daß Herr v. Loebell in der konserativen Partei als geschäftsführendes Mitglied des agrarischen Ausschusses „eine führende Rolle“ gespielt habe. — Die Tägliche Rundschau aber schreibt: „Unvoreingenommene Beobachter heben an Herrn v. Loebell eigentlich immer nur die reisse Kunst bezeugt, zu der er das faulestehende Spiel mit dem Wankel auszubilden mußte, das immer gehörig vor jeder Pointe

Streichsbedürfnisse füllte, nichts anderes enthalten, als schmerzliche geschwundene Chancen.“

Die Schändung von Königgrätz war geschehen. Wieder eine Niederlage! Dermal, wie es scheint, eine entscheidende. — Mein Vater berichtet uns diese Nachricht in einem Tone, als hätte er den Weltuntergang verkündet.

Und sein Brief, keine Rede von Friedrich! War er verwundet — ja? — Konrad gab seiner Frau Nachsicht: er war ungerührt. Die Beschlüsse waren noch nicht angenommen — es lies nur, die Königgrätz hat es bezugnehmend zule und verwunden. Und die letzte Nachricht, die ich erhalten hatte, lautete: „Wir begaben uns heute nach Königgrätz.“

Am dritten Tage noch immer kein Zeichen. Ah meine und meine Nerven! Eben weil mein Nummer noch nicht ganz bezugslos ist, kann ich meinen; mein ich möchte, daß alles vorher lie, so habe es für die Wucht meiner, das was dem Vernehmen mehr. Auch mein Vater ist tief gedrückt. Und Otto, mein Bruder, tobt vor Wut. Es heißt, daß jetzt in Wien Freiwilligen-Korps errichtet werden — diesen will er sich anschließen. Ferner heißt es, Bende, sollte keiner Stelle entliehen und hat keinen der letzten Gräber, aber noch dem Vernehmen betruen werden, dann gäbe es vielleicht doch noch ein Aufstehen, ein Zurückziehen des übermächtigen Feindes, der jetzt uns ganz bedrücken würde, der in Vorkampf auf Wien besessen lie. „Angeht, Wut, Schmerz erfüllt alle Gemüter; die Name der „Preuzen“ drückt alles aus, was es Heilenswertes gilt. Mein einziger Gedanke ist Friedrich! — und keine, keine Nachsicht!“

Nach einigen Tagen langte ein Brief Dr. Brellers an. Er war in der Umgebung des Schlachtfeldes tätig, um zu helfen, was er leisten konnte. Die Wut lie, argenlos, schrieb er, jeder sollte möglichst schnell in den Kampf ziehen, in einen furchtbaren Kampf, der nur durch die letzten Gräber, aber noch dem Vernehmen betruen werden, dann gäbe es vielleicht doch noch ein Aufstehen, ein Zurückziehen des übermächtigen Feindes, der jetzt uns ganz bedrücken würde, der in Vorkampf auf Wien besessen lie. „Angeht, Wut, Schmerz erfüllt alle Gemüter; die Name der „Preuzen“ drückt alles aus, was es Heilenswertes gilt. Mein einziger Gedanke ist Friedrich! — und keine, keine Nachsicht!“

Nach einigen Tagen langte ein Brief Dr. Brellers an. Er war in der Umgebung des Schlachtfeldes tätig, um zu helfen, was er leisten konnte. Die Wut lie, argenlos, schrieb er, jeder sollte möglichst schnell in den Kampf ziehen, in einen furchtbaren Kampf, der nur durch die letzten Gräber, aber noch dem Vernehmen betruen werden, dann gäbe es vielleicht doch noch ein Aufstehen, ein Zurückziehen des übermächtigen Feindes, der jetzt uns ganz bedrücken würde, der in Vorkampf auf Wien besessen lie. „Angeht, Wut, Schmerz erfüllt alle Gemüter; die Name der „Preuzen“ drückt alles aus, was es Heilenswertes gilt. Mein einziger Gedanke ist Friedrich! — und keine, keine Nachsicht!“

niederliegt. Gott ist er ein Schatzkammer mit Ultra, wie es über die dies gibt.“ Die weiland Stummische Post mit der Ernennung eine gewisse symptomatische Bedeutung“ bei. Herr v. Loebell habe als Geschäftsführer der Zentralleitung der konserativen Partei „namentlich auch die letzten Reichs- und Landtagsabgeordneten für die konserervative Partei geleitet.“ Man brauche jetzt nur noch daran zu erinnern, daß in der bevorstehenden Reichstagswahl die Reichstagsabgeordneten über die Reichsversammlung und die Reichstagsabgeordneten in erster Reihe heißt, um die Verhängung der obigen Bemerkung kennen zu lassen.“ Also der juristische Wahlsieger als Ministerialrat!

Der Gutsdörfer als Schulpatron.

Herr v. Aneke, ein früherer Offizier, befißt vor dem Loren Vertels in Jühndorf, ein Rittergut, das natürlich zum Vorteil seines Besitzers einen selbständigen Schulbezirk bildet. Zum Schulleiter des Dorfes Jühndorf, der jährlich einsechzig nur 925 M. beträgt, mußte der Gutsdörfer v. Aneke drei Drittel beitragen, da von den 42 Schülern: 26 aus dem Rittergut kamen. Die Gemeinde ist so arm, daß sie jährlich alles in allem nur 240 M. Staatssteuer aufbringt. Wo ein Rittergut gedeiht, können nicht Bauen und Arbeiter gedeihen. Höchst seltsam Herr v. Aneke'se ihre Zahlungen an die Gemeinde ein. Er erklärte, er sei nicht verpflichtet, zu den Schulverhältnissen beizutragen. Da die Gemeinde protestierte, erobte der Gutsdörfer im Verwaltungshausverfahren und hat den Prozess gewonnen. Der Kreisrichter hat entschieden, der Gutsdörfer sei nicht verpflichtet, zur Unterhaltung der Schule einen Beitrag zu zahlen, und verurteilte die Gemeinde zur Zahlung der durch das Verwaltungshausverfahren entstandenen baren Ausgaben, sowie der baren Ausgaben des Klägers.

v. Aneke, der Gutsdörfer, ist reich; die Gemeinde ist arm.

Ein Arbeiterleben für 300 Mark.

Dem Landwirt Greve in Dierby bei Cernbröhe hatte der Landarbeiter Höpfe ein Wochen als Aneke gebietet. Am 1. Mai war er wegen Arbeitsmangel entlassen worden. Im Laufe des Tages verurteilte die Entlassene nochmals das Haus zu betreten, um einem dort bediensteten Mädchen ein Kleidungsstück zu überreichen. Er wurde jedoch von Frau Greve hinausgeworfen und soll bei der hierbei entstandenen gegenseitigen Schimperei die alte Frau „Jude“ insultiert haben. Als Greve erfuhr, daß Höpfe abermals von der Frau heimlich und von dem Burschellen in Kenntnis gesetzt worden, bezog er sich stehenden Fußes auf das Nachbargrundstück, wo Höpfe im Gespräch mit einem anderen Rechte stand. Ohne weiteres schlug er hier beide mit der Faust ins Gesicht, und zwar so kräftig, daß Höpfe zu Boden stürzte. Wie dieser sich wieder erheben konnte, versetzte er ihm mit seinem Gewehr, dessen Lauf er mit beiden Händen packte, einen wichtigen Schlag ins Gesicht. Höpfe blieb tot liegen! Der Angeklagte betritt, direkt ausgehoben zu haben, und will Höpfe bloß verurteilt, nicht mit dem Kolben getroffen haben, als dieser sich herumdrehte. Die Zeugen sagten jedoch bestimmt aus, daß er den Schlag mit großer Wucht geführt habe, und halten es für selbstverständlich, daß dadurch der Tod herbeigeführt wurde. Die Mutter des Höpfe, ein 70-jähriges, vorliegendes amtliches Obduktion's-Protokoll nicht an, daß der Schlag, der nach Ansicht der Ärzte besonders heftig gewesen sei, den Tod des H. auch nur bestärkt habe. Dieser habe an einer Hirnarterien-Entzündung gelitten und konnte auch ohne Einwirkung des Schotes zu jener Zeit gestorben sein. Das Landgericht teilt nach dieses auffallende Gutachten zur Begründung seines Urteils und erklärte den Angeklagten nicht der Körperverletzung mit tödlichem Ausgange, sondern bloß der gefährlichen Körperverletzung für schuldig. Der Staatsanwalt hatte neun Monate Gefängnis beantragt; das Urteil ließ jedoch die Sache als „bedeutend milder liegend“ an und erlante auf 300 M. Geldstrafe.

Eine Frage: Wie würde das Urteil gelaunt haben, wenn Greve die Mutter des Höpfe eine „Jude“ genannt und Höpfe dafür den Herrn mit der Faust ins Gesicht geschlagen und durch einen Kolbenhieb ins Gesicht den an „Hirnarterien-Entzündung leidenden“ Greve getötet hätte?

Früherer Protest gegen den Schulkomplex.

Der Kreislehrerwahler Schubin im Reg.-Bez. Bromberg hatte folgenden Vorschlag:

„1. Die Kreislehrerverammlung hält den Jedditz-Pädagogischen Schulrat für einen Verstoß, durch die Regelung der Schulunterhaltspflicht ein Mittel schaffen zu wollen, eine realistische Parteilichkeit an zu vermeiden, welche der einheitlichen Entlohnung der Volksschule hinderlich und die mutige Frau dabeist erwarten. Besser hat uns, möglichst eine Sendung von Verbandsgeld und dergleichen nach jeder Station zu schicken, damit er sie dort in Empfang nehmen könne.“

Kaum hatte ich diesen Brief gelesen, war mein Entschluß gefaßt: — die Kiste mit Verbandsgeld wurde ich selber bringen. In einem jener Spitäler, welche Frau Simon besuchen wollte, lag möglicherweise Friedrich. — Ich würde mich für an-schließen und den letzten Strahlen finden, pflegen, retten. — Die Idee erlaube mich mit zunehmender Gemut, so zuzugreifen, daß ich sie für eine mögliche Fernhaltung des lebenden Wundes aufstehe, mit dem der Geistes nach mit tief.

Ohne jemandem aus meiner Familie meinen Vorlauf mitzuteilen — denn ich würde nur auf alleinstehenden Widerspruch rechnen — machte ich mich ein paar Stunden nach Erhalt des Briefes auf den Weg. Ich hatte vorhergehend, daß ich die von dem Doktor befragten Dinge in Wien befragen und erproben wollte, und so konnte ich ohne Schwierigkeit von Grunmly fortkommen. Von Wien aus würde ich dann meinem Vater schreiben: „Bin nach dem Kriegsstauplaube abgereist. Wie ich liegen mit Wut auf meine Unfähigkeit und Unvermögen, mein Können vor Wunden, Blut und Tod; aber diese Wunden verlangte ich: Was ich tat, ich mußte es tun. Die Wunden blut, lebend und lebend, war auf mich gerichtet, von seinem Schmerzengelager freude die Arme nach mir aus und: „Ach, tomme, ich tomme“, war das einzige, was ich zu beuten vermochte.“

Ich fand die Stadt Wien in unglücklicher Aufregung und Bekümmung. Verschiedene Götter ringerum. Mein Weg leitete sich mit mehreren Wagen, die mit Verwundenen gefüllt waren. — Immer lächelte ich, als nicht etwa Friedrich darunter wären, trug mich weiter her — von Wunden. Götter man ihn zurücktransportiert, so wäre die Nachricht davon gleichgültig zu uns gelangt.

Ich ließ mich in einem Gasthof nieder. Von dort aus besuchte ich meine Götter, erprobte den für Grunmly bestimmten Weg, machte mich in einen möglichst einfachen, strapazierten Reisesack und übernahm den Vorhaben, daß ich wollte den nächstgelegenen Zug benutzen, um rechtzeitig an meine Bestimmung zu gelangen. Es war wie eine fixe Idee, unter deren Herrschaft ich meine Handlungen ausübte.

(Fortsetzung folgt.)

Abd. 2. Die konfessionelle Volksschule ist nicht notwendig, um berechtigter konfessioneller Interessen bei der Jugendberührung überwinden, da dies auch in der Simultanschule möglich ist. Sie erfüllt vielmehr die Schule besser in der Hinsicht, geistiger und reichlicher Bildungsfähigkeit von der Kirche und Geistlichkeit.

3. Die Konfessionsschule leidet an großen unterrichtlichen und erzieherischen Mängeln, als da sind: unentwickelte Schulsysteme für die Kinderzeit, in festen Zeiten auch unentwickelte Schulsysteme für beide Konfessionen. 4. Die Schulunterhaltungsfrage steht in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der konfessionellen Frage; das Interesse der Schule verlangt eine geordnete gesetzliche Regelung der Schulunterhaltungsfrage und eine Revision des Besoldungsgesetzes.

5. Die Verformung bedauert aufrichtig und tief, daß sich Lehrer finden, die in Kurzsichtigkeit über auch an egoistischen Motiven die Konsequenzen des Schmutztags bestreiten und sich nicht scheuen, die bisherige Einigkeit der preussischen Lehrerschaft zu töten.

Das ist eine erfreulich kritische Sprache. Zu beauern ist, daß sich die Hallenser Lehrer nicht zu einem ähnlichen scharfen Protest haben aufraffen können.

Gouverneur Dessein soll demnächst vom General v. Trotha mit einer Erlaubnisnote nach dem Süden von Deutsch-Südwestafrika geschickt werden, eine neue Art der Ralfstellung.

Einem Pump in Höhe von etwa 500 Millionen Mark, den Italien in Deutschland aufzunehmen gedente, soll der Besuch des italienischen Ministerpräsidenten Giolitti beim Reichskanzler Bülow in Hamburg gesollten haben.

Der Handelsvertrag mit Rumänien soll glatt zum Abschluß gelangt sein.

Als Reichsleiter des Dreikaiserbundes läßt der ehemalige Vize-Reichsleiter v. Behring-Rudolph im Tag der preussischen Freikämpfer und Liberalen. Er spricht:

Wie ernstlich stehen sowohl der freisonnerische wie der liberale Wohlantrag nicht nur auf dem Boden des Dreikaiserbundes, sondern geworden auch dessen Aufrechterhaltung durch Beteiligung von Einzelheimern.

Der liberale Wahltrag ist auch von den Freikämpfern unterzeichnet worden, die sich damit in einer grundsätzlichen äusseren wichtigen Frage völlig auf den konservativen Standpunkt gestellt und ihr eigenes Parteiprogramm sich selbst verfallen haben. Die Einzelheiter, die beilegte werden sollen, bestehen darin, daß die bestehende Unterteilung der Wahlkreise den Arbeitern nach zu viel Recht läßt, so daß am Ende auch einmal ein Sozialdemokrat gewählt werden könnte. Nach Beteiligung der Einzelheiter wird das gänzlich unmöglich sein.

Liberale Gefinnungskämpfer. In einer Preisrede wirt der liberale Graf Volkmann in Wehling bei München dem Münchner Führer der Liberalen Dr. Wader vor, dieser habe im vorigen Jahre bei einer Wahlversammlung auf Wunsch für die Reichstagswahl, während er im Münchener Gemeindevorstand eine solche gehalten hat. Dieses Ansehen habe er sich dann dem Grafen Volkmann und einigen hiesigen Herren gegenüber verdient.

Es etwas bringt der Münchner Vier-Parteienklub schon fertig. Im vorigen Jahre unterstützte er ja auch bei den Reichstagswahlen in München I einen Volkstreuer, aber in München I einen Volkstreuer.

Der „gegründete“ Abgeordnete. wie nämlich der national-liberale Reichstagsabg. Münchenerberger wegen seiner Vorliebe für Haar- und Bart-Frisurmittel in parlamentarischen Kreisen genannt worden ist, soll tatsächlich dabei sein, seinen Besitz zu verkaufen, um den deutschen Staat von seinen Bankrotten zu schütten.

Der arme Mirbach. Jetzt soll er die 25 000 M. herausrücken, die der vormalige Landrat Ebbinghaus ihm vor Jahresfrist zum Bau der Homburger Gräberkirche geschickt hat, die aber bis jetzt noch nicht abgehieft worden sind. Bülow soll in Homburg vorgefunden mit Mirbach über die Angelegenheit verhandelt haben. Ja, ja! Wer fromm ist, muß viel leiden.

Keinen Nachruf widmet der Reichs-Anz. dem verstorbenen Grafen von Vinde. Damit verkehrt der Reichs-Anzeiger das bekannte Wort Wilhelm's II.: „Dem Regenten, was dem Regenten gehört.“ Denn außer dem vor einigen Jahren verstorbenen Grafen Herzog Peter von Oldenburg hat bisher jeder deutsche Fürst seinen Nachruf im Reichs-Anzeiger erhalten. Peter von Oldenburg wurde dagegen nur in der nächsten Wochen-Nummer des Reichs-Anzeigers beiläufig erwähnt. Von ihm war freilich bekannt, daß er unter dem Ausnahmegericht des Sozialdemokraten bezogen hatte. Aus eigenem Entschluß wird der Reichs-Anzeiger nicht gewagt haben, das alte Verkommen der Nachrufwidmung zu durchbrechen. Welcher Minister wird die Verantwortung dafür übernehmen haben?

Zum Ausglick. Nachdem Saarbrücken ein paritätisches, also konfessionloses Lehrereinnahmen-Seminar erhalten hat, genehmigte der Kultusminister die Eröffnung eines katholischen Lehrereinnahmen-Seminars in St. Roham mit dem Ausglick an ein Uchlerinnen-Kloster. Seminardirektor wird ein Kaplan.

Christlich-soziale Ziele. Die Christlich-Sozialen halten jetzt in Frankfurt a. M. ihren achten Vertretertag ab, der von einer Bauernmandel-Vertreter befüht ist. In einer Resolution wurde eingetreten für den Mittelstand, für die Unterdrückung der Veroras und für „christliche“ Kolonialpolitik. Stöder und Mumm-Berlin, der bekannte Wader, führten dabei das Wort.

Ein neuer Truppenübungsplatz soll nördlich von Spandau für das 3. Armeekorps geschaffen werden. Die erforderlichen Willkuren zu beschaffen, kann keine Schwierigkeiten bereiten, da in Preußen sämtliche Schulen, Krankenhäuser, Wege und sonstigen der Kultur dienenden Einrichtungen bereits aufs vorzüglichste beschaffen sind.

Seine „Erziehungsmethode“ Vor dem Kriegsgericht in Mainz hatte sich der Unteroffizier Göhrmann aus Ludowig zu verantworten. Er stand bei der 5. Kompanie des 3. Fuß-Artillerie-Regiments und hatte Rekruten auszubilden. Es wurden ihm 45 bis 50 Fälle von Soldatenhändelndereien zur Last gelegt, in denen er Rekruten an die Kehle faßte und wieder die Spindel warf, mit der Faust den Leuten auf die Köpfe schlug und ihnen in das Gesicht hies. Auch mit Fäustrieten war der Angeklagte sehr freigebig, selbst außer der Zeit 1907 er die Rekruten zum Stabesidenten von hcran. Der Angeklagte erklärte, er sei im Rahmen seiner „Erziehungsmethode“ geblieben. Aus der Vernehmnehmung war zu entnehmen, daß die ganze Korporalschaft unter dieser „Erziehungsmethode“ litt. Das Gericht erkannte wegen fortgesetzter Mißhandlung Untergeben und einer vorbestrichlichen Behandlung auf 2 Monate Gefängnis. In der Begründung des Urteils wird gesagt, daß der Angeklagte seine Erziehungsmethode bei jedem geringfügigen Anlaß zur Anwendung gebracht. Während falls die „Erziehungsmethode“ der Mißhandlungen“ ins Gewicht.

Der „Spaß“ des Unteroffiziers. Vor dem Marine-Kriegsgericht war am Dienstag der Bootsmannmatrichalowski wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Er hielt eines Tages mit Mannschaften des Linienschiffes Kaiser Friedrich III. Schießübungen mit Zielmännchen auf. Michalowski vernagte sich nun damit, drei Leuten, die er durch die Bahn laufen ließ, je eine Ladung (4 Millimeter-Kugeln) in den Allerwertesten zu jagen. Die Gefasenen merkten dies nicht gleich, sondern erst nach einiger Zeit. Die Kugeln haben nicht entfernt werden können und sind eingewachsen. Michalowski gab vor Gericht schuldig an, die Leute „aus Spaß“ getroffen zu haben. Laut ärztlichem Gutachten ist Michalowski Epileptiker, und das Gericht mußte ihn natürlich freisprechen. — Wie aber fragen, wie war es möglich, daß ein so gemeingefährlicher Mensch es in der Marine bis zum Unteroffizier hat bringen können? —

Zu sechs Jahren Zuchthaus wurde vom Mainzer Kriegsgericht der Arbeitslosobst Joseph Hahn wegen Fahnenraub im wiederholten Mißfalle verurteilt. Dabei machte der Mann einen Eindruck, der auf seinen normalen Geisteszustand schliessen ließ.

Zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis wurde in Dresden vom Kriegsgericht der frühere Wieseldebel Wilmann verurteilt, weil er mehrere Gutsbesitzerinnen gegen Geheute vom aktiven Militärdienst freigebracht hatte, indem er sie zur Ersatzveree eingeworben hatte, obwohl sie im aktiven Dienste für tauglich befunden worden waren. Daß die Fälligung irrtümlich ist, ist klar. Aber wie hoch ist die Strafe wegen Verleitung zum Dienst gegenüber den Strafen wegen Mißhandlung im Dienste!

Ausland.

Frankreich. Die Petitionen zahlreicher Gemeinden, die geistlichen Schulen behalten zu dürfen, sind sämtlich abschlägig beschieden worden. Die Regierung läßt sich somit auf keine Zugeständnisse an die Wölfen ein. — Nicht nur Ministerpräsident Combes sondern auch Jaurès erließen dringende die Dankschreiben in Würdigung der Zurückweisung des Schiedsprüchs zu liegen. Die Bewegung der Zurückweisung ist darauf zurückzuführen, daß die Streikbrecher nicht entlassen werden sollen. — Daß viele der Streikenden keine Beschäftigung mehr finden könnten.

Schweiz. Auf der internationalen Arbeiterkonferenz in Bern wurde berichtet über die Tätigkeit der Sozial-Konmissionen betreff die Verwendung von Frauen in der Arbeit. Ueber G. Wernlich's Schrift referierte Bauer, über den italienisch-französischen Arbeiterkongress Fontaine. Es werden folgende Kommissionen gebildet: 1. Arbeitsprogramm und Finanzlage des Arbeitsamts, 2. Wei und gewerbliche Gfite, 3. Nacharbeit jugendlicher Arbeiter, 4. Enquete betreffend Heimarbeit, 5. Unfall und Krankenversicherung, 6. Haftpflicht.

Amerika. Eine Begehungende Gfipabe wird aus St. Louis gemeldet: Die Direktoren der Ausstellung geben am 25. d. M. den Teilnehmern am Kongreß der Künste und Wissenschaften ein Diner. Die Mehrzahl der Teilnehmer waren Engländer und Deutsche. Im Laufe des Diners wurden — wie üblich — auch Toaste ausgetraht, und als Deutschland an die Reihe kam, wetteuerte sich die Kapelle — es war die Musik der bekannten französischen Garde republicaine — die deutsche Nationalhymne zu spielen! Erst nach längerem Verhandlungen ließen sich die Musiker erweichen, und die große Märsche war aus der Welt geschafft. — Es ist nicht das erste Mal, daß in so offener Weise der Haß gegen den zugeht in Deutschland maggebenden Geist zum Ausdruck gelangt.

Der Krieg in Ostafien.

Bei Mafden, in dessen Umgebung die nächste Schlacht erwartet wird, sollen jetzt 300 000 Japaner mit sehr starker Artillerie stehen. Die Japaner haben in der letzten Woche um denselben nicht von sich lassen wollen, weil sie in den Händen von Mafden sich erntenden Gebirgsjägern die Flankenumgebung fortgesetzt. Es wird berichtet, daß sie dabei Gebirgsjagade benutzt haben, an deren Verwendung für militärische Zwecke niemand gedacht hat.

Trotz der für die Russen ganz zweifellos sehr bedenklichen Lage kommt wieder einmal aus Petersburg ein Bericht, der die praktische Meldung, Kuruzusatz beschränkte demnächst die Dienste zu erwarten. — In Mafden herrscht ziemlich strenge Zensur. Die Chinesen weigern sich, den Russen Führer- und Ständedienste zu leisten.

Der Fort Arthur waren die Japaner fast übermenschliche Anstrengungen, um Herren des Platzes zu werden. Das Bombardement ist Tag und Nacht im Gange, und wird täglich fortgesetzt. Die Granaten erreichen auch den Hafen und fügen den Kriegsschiffen Beschädigungen zu. Die Trinkwasserzufuhr ist abgebrochen. Die Munitionsdörre sind nahezu erschöpft. Die Russen gehen langsam mit ihrer Munition um. Die japanischen Belagerungsgeschütze, welche auf der östlichen Mühde aufgestellt sind, beherrschen einen Teil der Stadt und die Meebe. Die Verlegung liefert hellenmündigen Weierland und erzieht jede Nacht neue Stürme, um den Ansturm der Japaner im Osten aufzuhalten. General Böbel sei wiederum zur Uebergabe aufgefordert worden, wobei nur der Verlegung, nicht aber der Flucht Abzug unter militärischen Ehren angeboten worden sei. Der General habe gedroht, den neuen Ueberbringer eines ähnlichen Anerbietens erschlagen zu lassen. — Der unglückliche Mann, der für eine Leugnung hält, was Wahrsinn ist und Tausenden Soldaten den Tod bringen wird!

Zur Demoralisierung in der russischen Armee. Ueber einige Vorfälle, in welchen sich die Erbitterung der in den Krieg ziehenden russischen Soldaten kundgab, wird der Jekra folgendes aus Samara mitgeteilt: Aus Samara ist das Buzumintische Regiment nach Hien abmarschiert. Umweil Was wurde der Oberst von den Soldaten getötet und ein Feldwebel aus dem Fenster des Zuges hinausgeworfen. Die Belragung blieb aus. Dieses Regiment hatte vor dem

Könige, die die Mauer hatten, bei 33—40 Grad Hitze 40 Meist (67 Kilometer) zurückgelassen. Man hatte kaum einmal den Fuß hinter sich, als sie schon im nächsten Soldaten zurück und besaß vorwärts zu gehen. Einige Weist wiederholte sich derselbe Fall mit einem anderen Soldaten, und der Oberst gab wiederum sein Vorkommando ab. Unlich ereignete sich ein dritter Fall, nach welchem die Soldaten dem Vorkommando des Obersten nicht Folge leisten wollten. Seine Drohungen hatten keine Wirkung, und als er zurück nach der Stadt zurück abritt, feierten auch die Soldaten darin zurück. Auch hierbei erfolgte keine Bestrafung. Wie die Militärsache, die nach dem Kriegsschlauplage abgehandelt werden, erzählen, werden ihnen verordnete chirurgische Instrumente und sehr wenig Verbandstoff mitgegeben. Die Soldaten sind ihnen äußerst unpraktisch und erst nach wiederholten Forderungen ausgehändig. Es gibt in Samara auch einige Ärzte, die im chinesischen Feldzuge mitwaren und noch bis jetzt ihre Geßalter nicht voll erhalten haben.

Soziales.

— Eine prächtige Submissionsliste wird aus Schwelm gemeldet. Von 26 Offerten für Erdarbeiten zum Schloßhaus-Rembau lautet die höchste auf 21 000 M., dann folgend Angebote für 16 000, 15 000, 13 000, 10 000, 9 000, 7 000 M., bis zur niedrigsten, die 6 350 M. betrug.

An die Arbeiterchaft von Eiselen und Umgebung.

Best am Quartalsanfang bemüht sich die hiesige Lokalpresse, dem lebendigen Substantium Sand in die Augen zu streuen. Die Eiselener Zeitung bedrückt nach ihrer täglichen Auflage 12 600 Exemplare, das Eiselener Tageblatt 7 000 Exemplare. Vergleichen Sie diese Zahlen mit den Zahlen der Eiselener Arbeiterchaft, die über 10 000 Arbeiter umfaßt, und Sie werden sehen, daß die Eiselener Zeitung nur ein ganz anderes Resultat feststellen lassen, außer bei dem Vergleichen, welcher durch ihre allein auf Rechnung der Mansfelder Gemeinlichkeit gedruckten 8 000 Exemplare die umwärende Zahl seiner zu % gegewonnenen Abnehmer erreichen dürfte.

Betrachten wir nun einmal die beiden politischen Zeitungen Eiselener Tagesblatt (sozialdemokratisch) und Eiselener Zeitung (antisozialistisch und alldematisch). Nehmen wir nur das I. Quartal beider Zeitungen zum Sand, so finden wir in diesem schon eine so leuchtende Ueberzeugung trotz verschiedenem politischer Richtung, daß es eigentlich ganz unnötig erseint, beide Blätter zu lesen. Der politische Teil, die für gewisse Parteizwecke unangenehm hochachtungen enthaltend; der unterhaltende Teil durch Drogen Nummern gleiche Erzählungen unter gleichen Titel; Reichs- und Landtagsberichte je nach der Parteirichtung tendenziös gefärbt und entstellt; Lokales für beide Blätter aus gleicher Quelle und dito Provinzialles — alles aber insofern verschieden, was nur im mindesten aus der Aufführung des arbeitenden Volkes dienen könnte — das ist das Bild der hiesigen Tagespresse! Die das Interesse der Arbeitererschaft aus höchste in Anspruch nehmenden Gelegenisse auf politischem Gebiete, als da sind A. B. der Königsberger Prozeß, der Amherdamer Kongreß, die russische Willkürherrschafft in Preußen z. werden entweder nur mit eigenen Füßen, vernichtet mit den geschäftlichen, Ausfällen auf die Sozialdemokratie, erwähnt oder ganz totgeschwiegen. Was man aber, wie bei dem jetzigen Bremer Kongreß, nicht ganz so willkürlich zu handeln sich erdreistet, und das Tagesblatt weitgehend für einer einseitigen anhänglichen und absichtlichen Salbung befristet, haben Eiselener Zeitung und das Wäthen das in dieser Beziehung Verhältnisse auf das prompteste nach. Namentlich das letztere Blatt scheint bei seinen bisherigen Verbindungen und Verleumdungen der sozialdemokratischen Partei keine Jauchengrube gänzlich erschöpft zu haben, denn es greift zu den v. M. Nachrichten, um deren neue Gemeinheiten nochmals gründlich durchzukauen! Diejem schmutzigen Gelfichte noch weiter entgegenzutreten, hiesie Gullen nach Athen tragen!

Das Ungeheuerliche aber hierbei ist, daß eine Arbeitererschaft gibt, welche sich in dieser Weise täglich von dieser Presse ins Anfach schlagen läßt und diese Presse durch eigene Mittel erhalten läßt und diese Presse durch eigene Mittel erhalten läßt und diese Presse durch eigene Mittel erhalten läßt. Wie kann werden diese Unkenntnis sich einer anderen Schreiber befristet, wenn die arbeitende Klasse endlich klar darüber würde, wie sehr sie ihre eigenen arbeitsche Feinde selbst nützte und ihnen Pulver auf ihre Gemere liefert. Wenn nun auch das seien aufständernd und beherrschend Blätter unter dem Druck der Mansfelder Gemeinlichkeit sehr erwidert wird, wenn diese A. B. allen ihren Arbeitern bei Strafe sofortiger Entlassung, desgleichen ihren Abmiern der Wohnungen in gemeinschaftlichem Besitze befindlicher Häuser bei sofortiger Kündigung das Lesen des hiesigen Volksblattes verbietet, dürfte sich die Eiselener Arbeitererschaft durch solchen Terrorismus nicht abhalten lassen, ihre Interessen auf das tatkraftigste nach jeder Richtung hin vertretende Presse, wenn nicht durch direktes Abkommen, so doch durch Nichtunterstützung der feindlichen Lokalpresse zu unterstützen. Die organisierte Arbeiterchaft aber hätte in erster Linie dafür einzutreten, daß ihrem Organ, dem hiesigen Volksblatt, die gebührende Stellung in ihren Kreisen eingeräumt würde; die Zahl der jetzt geleiehen Blätter steht in keinem Verhältnis zu der am 16. Juni 1903 erzielten sozialdemokratischen Stimmenzahl.

Wer es also ernstlich mit dem Fortschreiten unserer Partei meint, wer wirklich für unsere Ideale und Ziele wirken will, der strebe mit allen Kräften nach der weiteren Verbreitung unserer Volksblätter, welches gewiß in jeder Beziehung entgegen und jedem Abkommen die Gelegenheit gibt, sein Recht auch in der Öffentlichkeit zu wahren. Der jetzt bevorstehende Quartalswechsel bietet die beste Gelegenheit zum Abkommen das Parteiblatt. Also weg mit der Schuld- u. Lokalpresse! An deren Stelle gehört in jedes Haus das hiesige Volksblatt. Abkommens nimmt zu jeder Zeit entgegen G. Böring, Eiselen, Lindenstraße 7.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur Adolf Eichele in Halle.

Eduard Graf, größtes Spezial-Geschäft am Platze. **Bettfedern, fert. Betten,** Beste und billigste Bezugsquelle. **Halle a. S. Marktplatz 11.** Fernsprecher 2952. Versand nach aussenab. — Verpackung frei. —

Grosse Ulrichstrasse
52.

Emil Höschel

Grosse Ulrichstrasse
52.

empfehlen zu billigsten Preisen

Gardinen, Stores, Spachtel-Vitrage.

Kongress- und Rouleaux-Stoffe.

Grosse Auswahl schöner neuer Muster.

Weiss und crème, glatt und gestreift.

Sozialdemokr. Verein für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag den 29. September abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal,
Kleine Klausstraße 7

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Bremer Parteitag. Ref.: Gen. Gustav Schmidt. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Merseburg.

Sonntag den 2. Oktober nachm. 3 Uhr in der „Fantenburg“

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Schulfrage. 2. Vereinsangelegenheiten. Die Diskussionsleitung.

Achtung! Buchbinder. Achtung!

Sonnabend den 1. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Saale des Gasthof „Zu den drei Königen“, Kleine Klausstraße 7

öffentl. Versammlung.

Tagesordnung: 1. Regelung des Arbeitsnachweises und des Herbergsweises. 2. Beschlüsse. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten das Erscheinen sämtlicher Kollegen und Kolleginnen Die Einberuener.
Die nächste Versammlung findet erst in 3 Wochen statt, da am 8. Oktober die Krankenassen-Versammlung abgehalten wird.

Funkenburg-Merseburg.

Sonntag den 2. Oktober zum Erntefest von nachm. 3 Uhr an
große öffentliche Ballmusik.

Musik vom 1. Merseburger Bandion-Klub.
Hierzu ladet er ergeben ein
Otto Herarth.

100 Ztr. Pflaumen

stellt morgen Freitag zum Verkauf
Büchtners
Obsthandlung
36 Alter Markt 36.

Am Sonntag den 2. Oktober
Neu-Gründung
des
Kaiser-Panorama
Leipzigstraße 88, 1. Etage mit Serie
Krain
und Küstenland am abstr. Meer.
Julische Alpen.

Kaufe stets
Barenstränge, Kastenregale, Laden-
tische, ganze Nachlässe von Möbeln,
Biancos, Gledschränke usw.
Friedrich Peileke, Hajle a. S.
Geiststraße 25. — Telefon 2450.
NB. Maute auch stets
ganze Lager von neuen Möbeln.

Tabakspfeifen
4! empfiehlt in gr. Ausw. billigst
Ernst Karras jun.,
Leipzigstraße 4.
Morgen Freitag
Schlachtfest
Wilhelm Pötiger,
Reinertstraße 10a.

Sozialdemokr. Verein Zipsendorf.

Sonntag den 2. Oktober nachm. 3 Uhr

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag in Bremen. Referent: Genosse Burgau. 2. Diskussion. 3. Vereinsleben.
Jahreslichem Ertragsbericht entgegen
Der Vorstand.

Soziald. Verein Aue.

Sonnabend den 1. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Deutschen Kaiser

Versammlung.

Tagesordnung: „Bericht vom Parteitag.“ Referent: Genosse Burgau.
Genossen und Genossinnen laden
freundlichst ein
Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein Aue.

Zu dem am 2. Oktober von nachmittags 4 Uhr ab im „Deutschen Kaiser“ stattfindenden

Kränzchen

ladet alle Genossen und Genossinnen
freundlichst ein
Der Vorstand.

Freitag Schlachtfest.

J. Baas
Abolatenweg 30.

Freitag Schlachtfest.

Fr. Peters
Blumenthalstraße 27.

Möbelfahren

werden angenommen
G. Weinholt, Quart 5.
Einen Tafelwagen, ein- und zweisitzig
zu haben, verkauft
Geiststraße 25.

Freitag Schlachtfest.
Pauline Große, Jeth, Schmalzgr. 13.
Fahrrad, gut erhalten, billig zu verkaufen
Lauten Lettstraße 1, 1.

Franz Martini

Büchermachermeister
Geiststr. 18
empfiehlt einem geehrten Publikum alle
Sorten feine und ordinäre
Bücher, Karten- und Einleerungen u. s. w.
auf das angelegentlichste
unter Zuhilfenahme reeller Bedienung.

Neu! Möbel Gebr!
Größte Auswahl aller Arten
echt u. imitiert Nussbaum, Eiche,
Mahagoni, Birke, Errolen- und
Linden-Schreibische, Bücher-
schränke, Buffets, Kulisen,
Steg-, Anstehische, Truhen, etc.,
Bügel, Pfeiler, Spiegel mit
Schmuck, etc. Kaminofen, Prunk-
schänke, engl. u. franz. Bettst.
mit u. ohne Matr., Waschtische
mit und ohne Marmor, Nach-
tische, Tisch- und Stuhl-Garnituren,
Bancosetas, Divans, Cassi-
longues, Sofas, Ledische, Por-
tieren, Bilder, Gardinen, Tisch-
decken u. v. m.

Neu! Möbel Gebr!

Größte Auswahl aller Arten
echt u. imitiert Nussbaum, Eiche,
Mahagoni, Birke, Errolen- und
Linden-Schreibische, Bücher-
schränke, Buffets, Kulisen,
Steg-, Anstehische, Truhen, etc.,
Bügel, Pfeiler, Spiegel mit
Schmuck, etc. Kaminofen, Prunk-
schänke, engl. u. franz. Bettst.
mit u. ohne Matr., Waschtische
mit und ohne Marmor, Nach-
tische, Tisch- und Stuhl-Garnituren,
Bancosetas, Divans, Cassi-
longues, Sofas, Ledische, Por-
tieren, Bilder, Gardinen, Tisch-
decken u. v. m.

Kompl. Salons, Wohn- und
Schlafzimmer-Einrichtungen.
Alles sehr preiswert durch
große Gelegenheitskäufe.

Friedrich Peileke
Geiststrasse 25, Tel. 2450.
Bitte genau auf meine Firma zu
achten.
Alle Möbel nehme mit in
Zahlung.

Rossfleisch!!!

1 Pfund 30 Pfg.
Reilstr. 126, neben der Kaserne.
Bei vorkommenden Sterbefällen em-
pfehle ich reichhaltig, Sargmagazin
H. Krull, Schwefelstr. 32.
Brennuf 1156. Brennuf 1156.

Arthur Möbius,
Rohschlächterei, Saugstraße 21.
Brennuf 1156. Brennuf 1156.

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: M. Richards.
Freitag den 30. September
16. Abonnements-Vorstellung. 4. Viertel.
Beautenarten gütig.
Novität! Zum 1. Male: Novität!
... so ich Dir.
Schauspiel in 4 Aufz. v. Paul Imdorf.

Sonnabend den 1. Oktober.
17. Abonnements-Vorstellung. 1. Viertel.
Beautenarten gütig.
Lothegrin.
Rom. Oper in 3 Akt. v. Rich. Wagner.

Neues Theater, Halle a. S.

Freitag und Sonnabend. Abends 8
Novität! Zum 1. Male: Novität!
Der Kampf ums Rotenvote.

Walhalla-Theater.

Heute Freitag
Abschieds-Benefiz
für
Moritz Heyden.
Sämtliche Vorzugsarten
behalten ihre Gültigkeit.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöcker.
Heute Donnerstag:
Letztes Auftreten
von
Captain Nansen
mit seinen
4 Seelöwen.
Einzig in der Welt existierend!
Freitag den 30. September
Erstes Auftreten von
The Alkers
© Die Fischmenschen. ©

Welt-Panorama

©r. Ulrichstr. 6, 1.
Geöff. v. 2-10.
Böhmische Bäder.
Teplitz, Karlsbad, Marienbad etc.

Zeit.

Martin Stein-
Gastspiel
am
2. und 4. Oktober
im
Preuss. Hof.
Zeit.
Erdarbeiter
finden beim Baggerwerk auf Grube
Serm. Gerriette II bei Döllnitz
dauernd lohnende Beschäftigung.
Melbungen belieh.

Einen Westenschneider

sucht Albert Drechsler Nachf.
Die Rechte und Pflichten
des Meisters
nach dem neuen
Bürgerlichen Gesetzbuch.
Kommentar zum Mietrecht von
Richard Wipinski.
Preis 20 Pf. Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch
Die Selbstbuchhandlung,
Geiststraße 21.

Alle Vorsichtigen Hausfrauen in Halle

wissen, dass in der Wäscherei am Galgenberg ohne Chlorkalk gewaschen wird. Der Andrang war zeitweise so stark, dass die gewöhnliche Lieferzeit kaum eingehalten werden konnte. Eine Hausfrau sagte es der anderen, unsere Wäscherei bedarf daher keiner Reklame; wir sind mit den neuesten Maschinen eingerichtet und liefern tadellose Arbeit.

das haben sämtliche Tageszeitungen lobend anerkannt.

Familienwäsche nach Gewicht, auf Wunsch auch nur gewaschen und getrocknet.
Unsere Abteilung chemische Wäscherei ist nunmehr auch im vollen Betriebe, wir gewähren von heute ab allen Kunden unserer Weisswäscherei

25-30 % Rabatt

auf alle Aufträge für unsere chemische Wäscherei und liefern daher z. B.
Herrenanzüge v. Mk. 2.25 an, Damenkleider v. Mk. 2.00 an.

Annahmestellen für die Abteilung chemische Wäscherei:
Friedrichstr. 2 bei Hücker.
Friesenstr. 6 bei Ernst.
Geiststr. 26 bei Springstein.
Geiststr. 33 bei Hlendorfer.
Geiststr. 67 bei Bittner.
Harz 15 bei Brückmann.
Herrenstr. 7 bei Dannenberg.
Merseburgerstr. 45 bei Oldenburg.
Merseburgerstr. 64 bei Oldenburg.
Oleariusstr. 18 bei Börner.
Gr. Steinstr. 88 bei Hahn.
Gr. Steinstr. 25 bei Schlereth.
Gr. Ulrichstr. 2 bei Hartmann.
Giebichenstein:
Gr. Brunnenstr. 68 bei Baumüller.
Reilstr. 9 bei Bäuer.
Trotha:
Trothaerstr. 69 bei Hädicke.

Fabrik u. Comptoir: Am Galgenberg 1 (verl. Ziethenstrasse). Fernsprecher: 595.
Die Beschichtigung unserer Anlage ist für jedermann hochinteressant und laden wir dazu ein.

Erste deutsche Fachschule für Dampf- u. chemische Wäscherei.

(Wäscherei am Galgenberg.)

Verlag und für die Anzeigte verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. u. M. H.) Halle a. S.



